Nr. 165 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Mittwoch, den 22. Juli 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 7. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Londoner Siebenmächtekonferenz

Der Wendepunkt in der Weltgeschichte — Die erste Sitzung — Kommunikat über die heutige Sitzung — Londons Grundforderungen — Die Ansprache Macdonalds

London. Die erste Sitzung der Londoner Ministerkonferenz dauerte am Montag bis 20.10 Uhr. Am Schluß der Sitzung wurde folgende offizielle Mitteilung herausgegeben:

„Die erste Zusammenkunft der Ministerkonferenz wurde unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten **Macdonald** um 18.30 Uhr in dessen Amtszimmer im Parlamentsgebäude eröffnet. Der Ministerpräsident leitete die Konferenz mit einer Begrüßung der Delegierten ein und gab ein längere Erklärung ab, in der er auf die Vorgeschichte und die Ursachen der Krise und auf die gegenwärtige Lage einging, sowie die **Aufgaben der Konferenz** näher umschrieb.

Herr **Laval** berichtete anschließend den Anwesenden über die in Paris stattgefundenen Verhandlungen und kennzeichnete den Geist, in dem die Besprechungen zwischen den deutschen und den französchen Ministern geführt worden waren. Er legte weiter die Lage Frankreichs im Zusammenhang mit den bevorstehenden Erörterungen dar und drückte nochmals seine Hoffnung für eine **loyale Zusammenarbeit** zwischen Deutschland und Frankreich zur Wiederherstellung des **Vertrauens und des Kredits in der Welt** aus.

Dr. **Brüning** bestätigte den Geist der Zusammenabeit, gab an Hand von Statistiken einen Ueberblick über die finanzielle Lage Deutschlands und erklärte die Maßnahmen, die ergriffen worden seien, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Er betonte die dringende Notwendigkeit einer Hilfeleistung, um die bestehenden Schwierigkeiten beseitigen zu können.

Die Frage der Einsetzung eines Arbeitsausschusses wurde auf die **nächste Zusammenkunft am Dienstag** vormittag 10 Uhr im englischen Außenamt vertagt.

*

London. Ueber die erste Sitzung der Londoner Ministerkonferenz am Montag abend wird von deutscher Seite in Ergänzung der offiziellen Mitteilung vermerkt, daß Reichskanzler Dr. **Brüning** in seiner Rede die Erfüllung zweier Bedingungen für notwendig erachtet habe:

1. die Abziehung von Krediten auf Deutschland sei zu verhindern.
2. Die Golddecke sei zu vergrößern.

Während die Ausführungen des französichen Ministerpräsidenten und des Reichskanzlers der Oeffentlichkeit nicht übergeben wurden, wurde die Ansprache **Macdonalds** im vollen Wortlaut bekannt. Macdonald wies zunächst darauf hin, daß der gegenwärtige Augenblick ein Wendepunkt in der Geschichte zum Guten oder zum Bösen sei. Sollte eine Lösung nicht gefunden werden, so könnte niemand die politischen und finanziellen Gefahren voraussagen. Obwohl Deutschland seine Steuern erhöht und seiner Bevölkerung auch sonstige Opfer auferlegt habe, habe es doch erklären müssen, daß ein Moratorium notwendig werden würde. Diese Mitteilung habe die ausländischen Geldgeber alarmiert, was zur Herausziehung großer Summen aus Deutschland geführt habe.

Die Konferenz, so fuhr Macdonald fort, hat nicht nur die Maßnahmen zu erwägen, die notwendig sind, um die Hoovervorschläge in Kraft zu setzen, sondern hinzu muß die Erörterung des dringenden Notzustandes treten, der seitdem in Deutschland entstanden ist. Andernfalls ließe sich die Flut nicht hemmen, die das politische, soziale und finanzielle Leben Zentraleuropas bedrohten. Die Lage Deutschlands zeigt hinsichtlich des Haushalts der Handelsbilanz der wirtschaftlichen und der industriellen Organisation keine radikalen Fehler. Es ist also die Aufgabe der Konferenz, das Vertrauen der ausländischen Geldgeber zu Deutschland wieder herzustellen. Dieses Problem hat eine politische und eine finanzielle Seite, aber die Konferenz hat sich auf die letztere zu konzentrieren. Man müsse berücksichtigen, daß auf der einen Seite Hemmungen der öffentlichen Meinung da sind, daß aber auf der anderen Seite auch niemand erniedrigt werden darf. Man muß also ein Kompromiß finden, das allen Parlamenten angenehm sein würde. Der Wille zum Erfolg muß die Konferenz beseelen. Die finanzielle Seite der Krise und die Frage, was getan werden kann, muß den Bankiers und Finanziers vorbehalten bleiben. Es gibt anscheinend zwei Möglichkeiten. Der eine Weg ist, Mittel für neue Anleihen und Kredite für Deutschland zu finden. Dies ist in Paris erwogen worden, aber es bestehen wohl noch Schwierigkeiten die überwunden werden müßten, ehe eine Anleihe auf dem Markte aufgelegt werden könnte. Der andere Weg würde sein, die Frage direkt in Angriff zu nehmen, wie man durch Stärkung der inneren deutschen Lage der übrigen Welt eine Sicherung ihrer Stabilität geben könnte, um auf diese Weise nicht nur den Abschluß des bereits in Deutschland befindlichen Kapitals zu verhindern, sondern auch seinen Rückfluß zu ermöglichen. Es kann keine Frage sein, daß die deutsche Wirtschaft stark ist, vorausgesetzt, daß sie über die notwendigen Kapitalquellen verfügt. Aus diesem Grunde hat Präsident **Hoover** die Aussetzung aller Kriegs- und Reparationsschulden für ein Jahr vorgeschlagen, und dieses schon bedeutet für Deutschland eine sehr wirksame und wichtige Hilfe. Es kann sein, daß sie noch nicht genügt, aber dies ist eine Frage, die erst später zu klären wäre.

Macdonald empfahl zum Schluß größtmöglichste Beschleunigung der Konferenz. Jeder Tag vergrößere die Gefahren eines völligen Zusammenbruches, der sich menschlicher Kontrolle entzöge.

Amerika kündigt Vorschläge zur Behebung der finanziellen Krise an

Washington. Das Staatsdepartement kündigte an, daß die amerikanische Delegation bei der Londoner Konferenz heute, Dienstag, „gewisse Vorschläge zwecks **Behebung der gegenwärtigen finanziellen Krisis**" unterbreiten werde.

Geständnis der Schuldigen

Aus Berlin wird uns geschrieben:

SPD. Angesichts der Riesenpleiten in Deutschland, die eine unverantwortliche Geschäftsführung in der privaten Wirtschaft zutage treten lassen, setzt das Unternehmertum seine **alte Methode** fort, die Schuld für die gegenwärtigen Zustände auf die Sozialdemokratie und auf die Gewerkschaften abzuwälzen. Die Leute, die Hunderte von Millionen an Krediten unrationell verbauten, verspekulierten, die durch den wahnsinnigen Lohnabbau die Kaufkraft vernichteten und so die Wirtschaft zur Unrentabilität zwangen, vor allem jene Finanziers des Stahlhelms in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, die Geldgeber des Herrn Hugenberg und der Hitlerpartei fühlen sich besonders durch den **letzten Aufruf der Sozialdemokratischen Partei** verschnupft. Nach der alten Taktik: Haltet den Dieb! haben sie einen **Gegenaufruf** an ihre Arbeiter erlassen. Dieser Gegenaufruf ist nichts anderes als ein Schuldgeständnis.

Man redet wieder naiv und kindisch von sozialer Hetze und Klassenkampf. Nun, die Arbeiter und Angestellten am Rhein und an der Ruhr haben in den letzten Jahren zur Genüge gespürt was Klassenkampf des Unternehmertums ist und wie die Schwerindustrie Klassenkampf gegen die Arbeiterschaft, gegen die Gewerkschaften und gegen den Staat in brutalster Weise geführt hat. Die Schwerindustrie hat von der Inflation an bis zur Ruhraussperrung und später bis zur Generalattacke auf Löhne, Tarifverträge, Sozialversicherung, kurzum auf alle sozialen Errungenschaften, mit ihrer Begünstigung aller faschistischen Bestrebungen den besten Anschauungsunterricht für einen mit Brutalität geführten Klassenkampf erteilt. Jetzt machen die Herren von der Schwerindustrie der Sozialdemokratie den Vorwurf, daß sie „die Notzeit zu einem verhetzenden und zerklüftenden Klassenkampf ausnütze!"

Die Sozialdemokratie hat in ihrem Aufruf das **heutige System** der unkontrollierten großkapitalistischen Wirtschaftsführung gegeißelt, durch das das deutsche Volk in die jetzige Katastrophe getrieben worden ist. Sie hat darauf hingewiesen, daß jetzt wieder, wie schon so häufig, die bankerotten Industrieführer und Finanzmagnaten die Hilfe des Staates in Anspruch nehmen, des gleichen Staates, dessen Einflußnahme auf die Wirtschaft sie tagtäglich nicht laut und gehässig genug bekämpfen konnten.

Die Sozialdemokratie hat immer wieder die **Unterstellung der kapitalistischen Riesenunternehmungen unter wirksame Staatskontrolle** gefordert. Nach den vorangegangenen Zusammenbrüchen und der Erschütterung der Gesamtwirtschaft hat sie wiederum die Warnung, ja schon mehr die Tatsache ausgesprochen, daß die **Selbstherrschaft** der Banken, der Schwerindustrie und der sonstigen Mächte des Großkapitals die Wirtschaft **in den Abgrund** führt. Sie hat bloßgestellt, daß die Geldgeber der nationalistischen Parteien und Verbände, die mit **außenpolitischer Verhetzung** den deutschen Kredit untergraben haben, nunmehr zu ihrer eigenen Rettung nach der von ihnen heraufbeschworenen Wirtschaftskatastrophe die ausländische Kredithilfe anstreben.

Mit einer nicht zu überbietenden Heuchelei versuchen nun die schwerindustriellen Verbände, alles das abzuleugnen und den angeblichen „Staatssozialismus" für den Bankrott der unkontrollierten Wirtschaftsführung des Großkapitals verantwortlich zu machen. Wem will die Schwerindustrie, die sich den Ruhrkampf mit 700 Millionen hat bezahlen lassen, die hohen Zollschutz beansprucht, weit überhöhte Preise vom Staat garantiert verlangt, noch erzählen, daß es nicht wahr ist, daß das Privatunternehmertum nach Hilfe durch den Staat ruft? Die deutschen Banken **wollten** oder **konnten** die Danatbank nicht stützen, das Reich **mußte** die Garantie übernehmen. Eine ganze Serie von Großunternehmungen hat in den letzten Jahren Staatshilfe und Subventionen in den verschiedensten Formen verlangt und erhalten. In den letzten Wochen häufen sich die Subventionsgesuche in den Ministerien. Aber die Schwerindustrie, die am allerausgiebigsten die Staatshilfe unter Einsatz aller ihr zu Gebote stehenden wirtschaftlichen und politischen Druckmittel ausgenutzt hat, besitzt die Stirn zu behaupten, daß das Unternehmertum gar keine Staatshilfe verlangt.

Dekadenzahlung der Beamtengehälter?

Neue Notverordnung in Sicht.

Berlin. Von der Regierung wird erwogen, die Gehälter der Beamten vom August ab monatlich in mehreren Raten auszahlen zu lassen und auch den Arbeitgebern der Privatwirtschaft eine Ermächtigung zu erteilen, das gleiche Verfahren bei den Gehältern der Privatangestellten anzuwenden. Beides soll gegebenenfalls im Verordnungswege geregelt werden. Diese Verordnung würde dem Vernehmen nach zum Ausgleich die Bestimmung enthalten, daß Beamte und Privatangestellte, die letzteren, soweit ihre Arbeitgeber von dieser Ermächtigung Gebrauch machen, die Mieten gleichfalls in mehreren Raten entrichten zu können.

Ueber die voraussichtliche Dauer dieser Regelung ist noch nichts bekannt; ebenso ist noch unsicher, ob es sich um eine Zahlung in zwei oder in drei Raten monatlich handeln würde.

Notverordnung und Schweizer Fremdenverkehr

Basel. Die deutschen Notverordnungen finden in der Schweizer Presse einen starken Widerhall, allerdings erfährt die Verordnung über die Ausreisegebühr stellenweise eine sehr scharfe Kritik. Man hebt den von den schweizerischen Verkehrsorganisationen erhobenen Einspruch hervor und hofft, daß dieser zu einer **Milderung** oder doch zu einer tragbaren Einigung Veranlassung geben werde, da der Fremdenverkehr, der in diesem Jahre ohnehin ungünstig sei, von der deutschen Notverordnung schwer betroffen werde.



Polizeiaktion gegen den verbotenen Devisenhandel

Kriminalrat Vorwerk wurde zum Leiter des Sonderdezernats zur Bekämpfung des wilden Devisenhandels im Berliner Polizeipräsidium ernannt. Die Polizei will mit allen Mitteln verhindern, daß durch in- und ausländische Schieber die Kurse für fremde Geldsorten künstlich in die Höhe getrieben werden.

Aber damit nicht genug. Man versucht ein neues Ablenkungsmanöver, um die mit Recht verbitterten Volksmassen zu beschwichtigen. Es wird behauptet, daß gegenüber den einzelnen Fehlhandlungen und Zusammenbrüchen einer mißhandelten Privatwirtschaft die Mißstände der halbsozialistischen öffentlichen Wirtschaft tausendfach größer wäre. Und diese dreiste Lüge von den unerhörten Mißständen der öffentlichen Wirtschaft wird aufgetischt nach dem betrügerischen Zusammenbruch der Favag, des Nordwollekonzerns, nach den großen Fehlinvestitionen und Fehldispositionen der Schwerindustrie, der Zementindustrie, der Kunstseidenindustrie, der Schiffahrtsgesellschaften, der Automobilindustrie usw., nach den riesigen Kapitalverlusten des Wiking-, Linoleum-, Karstadt-Konzerns und wie sie alle heißen.

Die Schwerindustrie weiß natürlich eine Rettung aus dem Zusammenbruch. Nicht etwa Unterstellung der kapitalistischen Monopole und Riesenuternehmungen unter die Kontrolle des Staates, nicht etwa sofortige Reformen und Kontrollmaßnahmen; nein, im Gegenteil, die Wirtschaft ist noch zu viel gehemmt gewesen, sie muß von den „staatssozialistischen" Hemmnissen befreit werden. Nur der Einsatz der eigenen Kraftreserven, so wie es die Herren von der Schwerindustrie verstehen, kann uns angeblich aus der Not befreien.

Es ist vergebliche Mühe, der Arbeitnehmerschaft unter Aufbietung von Infamien, Verdrehungen und plumpen Ablenkungsmanövern von der eigenen Schuld und von einem unhaltbaren System Sand in die Augen streuen zu wollen. Die Werktätigen wissen, daß in viel größerem Maß als die „politischen Machtbestrebungen des Auslandes", wovon der Aufruf der Schwerindustrie spricht, die planlose Wirtschaftsführung, die Katastrophenpolitik der politischen und sozialen Reaktionäre und die Verantwortungslosigkeit der Wirtschaftsführer für das jetzige Unglück und den Rückschlag in unserer Wirtschaft verantwortlich sind. Darüber können Ablenkungsmanöver nicht hinwegtäuschen.

Polnisches Flugzeug in Schneidemühl notgelandet

Schneidemühl. Gestern nachmittag kurz nach 16 Uhr überflog ein polnischer Doppeldecker, der als Militärflugzeug festgestellt wurde, von Küddotal kommend in ungefähr 150 Meter Höhe sehr schnell die Stadt, machte mehrere Schleifen und landete dann auf dem Schneidemühler Flugplatz. Nach der Landung waren sofort der Leiter der Abteilung IA der Kriminalpolizei, sowie ein Reichswehrfeldwebel zur Stelle, die die beiden Flieger verhafteten. Sie gaben an, von Thorn nach Kollow und von dort wieder zurück nach Thorn geflogen zu sein. Auf dem Rückfluge nach Thorn verirrten sie sich in einem Gewitter.

Blutige Zusammenstöße in Sevilla

Madrid. In Sevilla leiteten Angriffe syndikalistischer Gruppen auf Polizeiposten heftige Zusammenstöße Streikender mit der Zivilgarde ein, die von den Arbeitern beschossen wurde. Es gab drei Tote und zahlreiche Verwundete. Man befürchtet eine Wiederholung der Tumulte, da der Generalstreik in der Stadt und Provinz Sevilla ausgerufen wurde, während die Regierung den Kriegszustand verhängte. Der Innenminister erklärte, mit aller Energie vorgehen zu wollen, um die Ruhe wieder herzustellen.

Neue blutige Zusammenstöße in Indien

London. Während des Wochenendes haben in Britisch-Indien mehrere blutige Zusammenstöße stattgefunden. In den Webereien von Bangalur kam es zu einem Sturm von etwa 2000 Arbeitern auf das Verwaltungsgebäude der Fabrik und zu Angriffen gegen die Polizei, so daß diese von der Waffe Gebrauch machen mußte, wobei 5 Personen getötet und über 100 verletzt wurden. Die Polizei hatte 45 Verletzte.

In dem Orte Verawal im Staate Junagadh kam es zu religiösen Ausschreitungen zwischen Mohammedanern und Hindus, bei denen 6 Todesopfer zu verzeichnen waren. Polizeiverstärkungen sind nach beiden Orten gesandt worden, um die Ordnung wiederherzustellen.





Die Fachberater der deutschen Minister für die Konferenzen in Paris und London
Links: Dr. Leopold von Hoesch, der deutsche Botschafter in Paris, der den Besuch der deutschen Minister vorbereitete. — Mitte: Staatssekretär Dr. Hans Schäffer (Reichsfinanzministerium). — Rechts: Staatssekretär Dr. v. Bülow, (Auswärtiges Amt), werden Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius nach Paris und London als Fachberater begleiten.

Die deutsch-österreichische Zollunion vor dem Haager Gerichtshof

Die erste Sitzung — Der Gerichtshof lehnt die Richter ad hoc ab — Heute findet die zweite Sitzung statt

Haag. Der ständige Internationale Gerichtshof im Haag ist am Montag in öffentlicher Sitzung zusammengetreten, um sich auf Antrag des Völkerbundsrates mit dem deutsch-österreichischen Zollabkommen zu beschäftigen, über dessen Vorbereitung die deutsche und die österreichische Regierung durch Protokoll vom 19. März 1931 übereingekommen sind.

Zu Beginn der Sitzung, zu der sich u. a. mehrere, der bei der holländischen Regierung beglaubigten diplomatischen Vertreter, darunter der deutsche Gesandte Graf von Zech von Burkersroda und der österreichische Gesandte Dr. Dussek, ferner Gesandtschaftsrat Dr. Benzler vom Auswärtigen Amt in Berlin und etwa 50 holländische und ausländische Pressevertreter eingefunden haben, machte Präsident Adatschi von einem österreichischen Antrag Mitteilung, für die zur Behandlung stehende Angelegenheit einen Richter ad hoc benennen zu dürfen. Die tschechische Regierung stellt für den Fall der Annahme dieses Antrages den gleichen Anspruch. Prof. Dr. Kaufmann begründet den Antrag der österreichischen Regierung. Man habe es hier mit einer Meinungsverschiedenheit zwischen Oesterreich einerseits und Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei andererseits zu tun. Es frage sich, ob Deutschland und Oesterreich gemeinsame Sache machten. Dies werde jedoch von Oesterreich bezweifelt. Deutschland habe weder den Friedensvertrag von St. Germain noch das Genfer Protokoll unterzeichnet. Es gehe hier allein um die Frage, ob Oesterreich durch die Unterzeichnung des Protokolls vom 19. März 1931 in Widerspruch zu den Verträgen gehandelt habe. Allein Oesterreich sei in dieser Angelegenheit Partei. Die Frage, ob beide Regierungen, also die deutsche und die österreichische eine Partei bildeten, könne nicht gestellt werden. Deutschland sei nicht Partei. Anders lägen die Dinge für die Tschechoslowakei, die tatsächlich Partei sei. Es bestehe Interessengemeinschaft zwischen Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei. Der Zweck des Artikels 31 des Statuts des internationalen Gerichtshofes sei aber die Gleichheit der Parteien bei Behandlung einer Angelegenheit durch den Gerichtshof herzustellen, wenn eine der Parteien nicht im Gerichtshof vertreten sei. Der Gerichtshof weise nun zwei Richtungen der Gegenpartei auf, während Oesterreich durch keinen Richter vertreten sei.

Hierauf begründete der Vertreter der slowakischen Regierung, der Haager, Gesandte Plesinger Bozinow, den Antrag seiner Regierung auf Benennung eines Richters ad hoc.

Prof. Dr. Bruns, der Vertreter der deutschen Regierung, unterstützte den österreichischen Antrag. Der franz. Vertreter, Prof. Besdevant, bemerkte, daß, wenn der Antrag Oesterreichs begründet sei, auch der der Tschechoslowakei begründet sein müsse. Schließlich sprach noch der italienische Vertreter Piloti, der keinerlei Einwände gegen die Anträge Oesterreichs und der Tschechoslowakei machte.

Nach längerer Beratung des Gerichtshofes teilte Präsident Adatschi mit, daß der Gerichtshof beschlossen habe, keine Richter ad hoc einzuberufen, weder für Oesterreich, noch für die Tschechoslowakei. Hierauf wurde die Sitzung auf den Nachmittag vertagt.

Der ehemalige französische Justizminister Peret vor dem Staatsgerichtshof

Paris. Vor dem französischen Staatsgerichtshof, der bekanntlich vom Senat gebildet wird, begann am Montag der Hochverratsprozeß gegen den ehemaligen französischen Justizminister Raol Peret, die Unterstaatssekretäre Vidal und Favre sowie den ehemaligen französischen Botschafter in Rom, Besnard. Die Anklage vertritt der Generalstaatsanwalt der Republik, Scherdlin und den Vorsitz führt der Senatspräsident Lebrun. Nachdem etwa 280 Senatoren auf ihren Bänken Platz genommen hatten, wurden die vier Angeklagten hereingebeten, die mit ihren Verteidigern erschienen. Nach der Verlesung der Untersuchungsergebnisse verlas der Generalstaatsanwalt die Anklagerede, die in der Feststellung gipfelt, daß sich der ehemalige Justizminister eines Verbrechens und eines Vergehens schuldig gemacht habe, die durch verschiedene Paragraphen des Strafgesetzbuches geahndet werden. Die übrigen drei Angeklagten sind der Mithilfe beschuldigt. Man rechnet für Donnerstag mit den Verteidigungsreden und dem Urteil.

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück.

23)

„Die Aufsicht kriegten wir leicht zusammen," meine sie in ihrer alten zurückhaltenden und weltentrückten Art und blickte hinüber zum Enkel.

Dem leuchteten schon die Augen, und er sah keine Hindernisse mehr.

„Wie wär's, Lilli? Willst du...?"

Er brach ab, als er Lillis schreckhaft aufgerissenen Mund sah, das nervöse Zittern ihrer über dem Tischrand verschlungenen Hände. Eine heiße Zorneswelle stieg ihm ins Gesicht.

„Brauchst keinen Flunsch machen," warf er ihr fast grob zu, „'s gibt auch andere. Da die Tant' Anna... gelt... bist ja auch die leibliche Tochter... da gehört dir das Amt von Rechts wegen... Ist dir ja ebenfalls ans Herz gewachsen, unser kleenes Städtel, da wirst ihm wohl gern was Gutt's tun! Nit wahr, Tante Annel? Und wenn's dir zu viel wird, dann nimmste dir einfach die Frau vom Doktor und die Frau Pastern zu Hülfe, das sind betuliche Frauen, die wissen, wie man zum Elend kommt... Also gelt, Tante Annel, 's ist abgemacht?"

Und er sprang von seinem Platze auf und legte den Arm um Anna Hennigs Schultern und küßte sie auf beide Wangen, wie so ein recher Tollkopf, der er war, und dachte in diesem Augenblick wirkich an kein Arg. Und merkte es nicht, daß er mit dieser Umarmung das erste Wohltätigkeitskomitee von Troplowitz begründet hatte, wie er es auch nicht merkte, daß seine Frau sich heimlich mit den Fingern die Tränen aus den Augen wischte. — — —

Nach einigen Wochen schon hatte Leo Fabian den Schwerpunkt seiner Interessen vom Burghaus nach außen verlegt.

Das Extrastübel vom Goldenen Baum sah ihn oft als Gast, und nicht Troplowitzer allein waren es, die ihm Gesellschaft leisteten. Leichtgebaute Wägelchen mit flinken Russenpferdchen hielten bis spät in die Nacht vor dem Staket. Manchmal gab's auch Logiergäste, die mit großen Kalbsledermappen ankamen und schon in aller Herrgottsfrüh' durch das Städtel gingen. Vor dem und jenem Häusel stehenblieben, ein Merkbüchel aus der Tasche zogen und was eintrugen; zum Mittagessen zurückkamen, im Hinterstübel speisten, Wein tranken dazu und sich Kaffee machen ließen. „Extra starken." Wie die Herrgötter lebten und abfuhren, ohne auch nur einen Behm herausgerückt zu haben: der Fabian-Leo bezahlte das Logis und auch die Zeche.

Nun, dem Wirt konnte es Wurscht wie Käse sein, wer zahlte.

Seit die Schreiber weniger aus dem Burghause herauszuposaunen hatten, machte der Wirt um so spitzere Ohren. Aber er hatte es bald nicht mehr nötig, das Ohr an den Türspalt und das Auge ans Schlüsselloch zu legen. War bald ein öffentliches Geheimnis, was der Fabian-Leo vorhatte, und nicht im Goldenen Baum allein, auch im kleinsten Kretscham wurden die Tische nicht leer, an denen über dem Fabian-Leo sein Projekt dischkeriert wurde. Immer ging es um die Eisenbahn. So unmöglich schien sie ihnen nicht mehr wie damals, als sie das „Bähnel" auf der Diele des Burghauses angestaunt hatten. Einige waren schon oben im Preußischen ein paar Meilen weit mit dem Dampfroß gefahren. Waren freilich tags zuvor zur Beichte gegangen, hatten ein paar Vaterunser gebetet und ihre Seele Gott befohlen.

Troplowitz war in Aufruhr. Und Leo Fabian war umloht von guten und bösen Gedanken, schritt in einem gefährlichen Dunstkreis erweckter Hoffnungen und Befürchtungen einher.

Eines Tages kam Anna Hennig von ihrem Gang ins Walerien-Haus ganz blaß und zitternd zurück. Sie riß das Fenster in ihrem Zimmer auf, obwohl es schon empfindlich kalt war.

Im Gärtel unten gingen Lilli und Leo Seite an Seite auf den schmalen Kieswegen. Man sah sie nicht oft zusammen. Aber wenn Lilli ihren hübschen Tag hatte, wandelte ihn immer wieder die alte verliebte Laune an. Und dann klammerte sie sich an ihn ließ ihn nicht einen Fuß breit von sich, hielt ihn zurück mit kleinen dalberigen Zärtlichkeiten und wehleidigem Geschnacke, die ihn rührten und langweilten.

Das Klirren des Fensters ließ sie aufblicken.

„Was haste denn, Tante Annel? Is dir wer weggestorben im Walerien-Haus?"

„Ach wo... nein... nichts."

„Nu rede nicht. Ich hab doch Augen im Kopf."

„Laß doch... laß doch, Leo..."

Lilli zupfte ihn weinerlich am Arm. Leo beachtete es gar nicht.

„Kaum sind wir zusammen.."

„Dann komm doch mit."

Er lief voraus, sie ihm nach. Mit zuckenden Lippen. Nun war alles umgestürzt: die kurze Liebesstunde im Garten, ein traulicher Abend zu zweien...

Sie kannte ihn. Ein Nichts brachte ihn aus der Stimmung. Zornig stampften ihre kleinen Füße über die steinernen Stufen, über die Holztreppe.

Anna Hennig stand mitten in ihrer Stube. Als die Tür aufging, schrie Lilli:

„So mach' doch das Fenster zu, du tust gerade, als ob's Sommer wäre."

Mit einem Griff hatte Leo das Fenster geschlossen und wendete sich Anna Hennig zu, die ganz hilflos mitten im Zimmer stand.

Und wie er sich so vor sie hinstellte, schlank, groß, mit den herrischen, leuchtenden Augen, da flog wieder das blasse, scheue Lächeln über ihr Gesicht, und die Röte kroch ihr die Schläfen hinauf. Zu dumm war sie gewesen. Freilich wüst zugegangen war es im Walerien-Haus: die neue Armenmutter — Anna Hennig hatte auf der Granat ihren Rat hin Martha Dingler diesen Posten anvertraut, der jungen Wöchnerin, die, gekräftigt und erholt, sich als ein nettes verständiges Weib erwiesen hatte, dem ein dauernder Unterschlupf mit ihrem Kinde wohl zu gönnen war. — Die Dingler also hatte bei einem Großreinemachen, das sie vorgenommen, eine ganze Anzahl leerer und halbgefüllter Schnaps- und Weinflaschen in den Strohsäcken entdeckt. Da die Armenhäusler nur einen Behm die Woche bekamen, reimte sie sich leicht zusammen, daß die Leuteln gebettelt und gestohlen haben mußten.

Und weil nun gerade heute die drei Vorstandsdamen sich im Walerien-Haus zu einer Besprechung getroffen hatten, meldete sie ihre Entdeckung und Mutmaßung. Anna Hennig erschrak für ihre Schützlinge und auch für das Ansehen des Hauses, und so bezeichnete sie die frühere Armenmutter als den vermutlich einzig schuldigen Teil.

Und die Anklage wurde um so bestimmter, als ihr die verschwundenen Matratzen einfielen. Die Gelegenheit schien günstig, der Stavitzky, die noch immer um das Walerien-Haus herumschlich und die Leute gegen die Dingler aufhetzte, das Handwerk zu legen, und da gerade der Gendarm vorbeikam, rief sie ihn an und forderte ihn auf, zum Pfandleiher Stavitzky zu gehen und Mutter und Sohn ins Walerien-Haus zu bringen, damit an Ort und Stelle die Flaschen- und Matratzen-Angelegenheit Aufklärung fände.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Heilige und der Teufel

Die Heiligen können sich selbstverständlich mit dem Teufel nicht vertragen. Man hat uns das schon in der Schule gelernt und wir sind davon alle fest überzeugt. Kommt einmal vor, daß sich der Heilige, bezw. die Heilige mit dem Teufel zusammenfinden, dann geht der Kampf los, der meistens sehr schwer ist, bis letzten Endes der Heilige siegt. An den Ausgang des Kampfes ist nicht zu zweifeln, denn der Heilige ist immer stärker als der Teufel, was aber nicht hindert, daß der Teufel sich auch nicht so leicht unterkriegen läßt, besonders von einer Heiligen. Davon wissen die Bauern in Brodnica viel zu erzählen, denn gerade in Brodnica hat ein schwerer Kampf zwischen einer „Heiligen" und dem Teufel stattgefunden.

Die „Heilige" war eine gewisse Frau Cwertowska in Brodnica. Sie hat dort eine männliche Sekte gebildet und lud die Anhänger in ihre Wohnung, wo die Andachten abgehalten wurden. Die Bauern von Brodnica liefen der „Heiligen" nach und hielten die „Sektenmutter" für eine wirkliche „Heilige". Die Bäuerinnen waren aber mißtrauisch geworden, und wollten nicht so richtig an die „Heilige" glauben. Sie vermuteten etwas dahinter und wurden eifersüchtig. Besonders die Bäuerin Leokadia Kosinska war von der „Heiligkeit" der Cwertowska gar nicht erbaut und hielt mit ihrer Meinung nicht zurück. Der Bauer Kosinski erzählte das der „Heiligen", die in schreckliche Wut geraten ist und sagte, daß die Kosinska sich in Acht zu nehmen habe, denn sie wird der Bäuerin einen Denkzettel geben, daß sie im Hemd durch die Felder fliegen wird. Diese schreckliche Drohung einer „Heiligen" hat bewirkt, daß die Bauern aus Angst, das ihnen auch was angetan werden kann, die Bäuerin Kosinska gemieden haben. Das wirkte sehr niederdrückend auf die Kosinska und sie verfiel in Schwermut. Das hat der Ehemann der schwermütig gewordenen Frau prompt der „Heiligen" mitgeteilt, die auch sofort entschied, daß in die Kosinska der Teufel hineingefahren sei. Sie tröstete aber den Bauer und gab ihm einen Rat, wie der Teufel ausgetrieben werden kann. Der Bauer soll seine Frau, nur im Hemd bekleidet auf den Friedhof jagen, sie unter ein Kreuz stellen und Versuche machen, den Teufel hinauszutreiben. Das hat der Bauer auch getan. Im Januar d. Js. schleppte er das unglückliche Weib auf den Friedhof nur mit Hemd bekleidet, stellte sie unter ein Kreuz und durch geheimnisvolle Gebete wollte er den Teufel austreiben. Als aber der Teufel nicht freiwillig weichen wollte, hieb der Bauer auf die Frau ein und wollte dadurch den Bösen treffen. Dann würgte er die Frau am Halse in der Hoffnung, daß der Böse durch den hinteren Teil ausreißen wird. Zum Glück erschien der Pfarrer auf dem Friedhof und verhinderte die weitere Mißhandlung der kranken Frau.

Kosinski erzählte das Vorgefallene getreu der „Heiligen". Die gab dem Bauer folgenden Rat: Die schwermütige Frau ist mit Stricken zu binden und in einen Kreis zu legen, der mit „geweihter Kreide" gezeichnet wird. Sie ist dann mit „Weihwasser" zu besprengen, das Vaterunser beten zu lassen und sie muß so lange geprügelt werden, bis der Teufel aus ihr herauskommt. Doch muß sich der Bauer dabei in Acht nehmen, damit der Teufel nicht etwa hineinschlüpft, denn dann wäre das Unglück womöglich noch größer.

Mit dem Rat ausgerüstet, lief der Bauer nach Hause. Er holte sich noch zwei seiner Brüder zur Hilfe. Alle drei Bauern machten sich auch sofort an die Austreibung des Teufels. Die Frau wurde mit Stricken gebunden, auf die Erde gelegt und beim Gebet des Vaterunser mit Stöcken und Riemen fürchterlich geschlagen. Die Schmerzensrufe der unglückl. Frau haben die Dorfbewohner herangelockt, die schließlich dazwischentraten und den Greueltaten ein Ende machten. Die halbtot geprügelte Frau wurde im bewußtlosen Zustand ins Krankenhaus geschafft, wo sie kurz nach ihrer Einlieferung den Verletzungen erlag.

Jetzt hat endlich die Polizei eingegriffen und die „Heilige" und die drei Bauern hinter Schloß und Riegel gesetzt. Die Gerichtsverhandlung, die eben stattgefunden hat, war sehr interessant. 25 Zeugen wurden geladen, die die Teufelsaustreibungsgeschichte genau geschildert haben. Sie haben den großen Einfluß der „Heiligen" auf die Bauern unter Eid bestätigt. Schließlich sprach der Richter, der die „Heilige" zu 2 Jahren Gefängnis wegen Anstiftung zu den Mißhandlungen verurteilte. Der Bauer Kosinski erhielt 2½ Jahr Gefängnis wegen der Mißhandlung seiner verstorbenen Frau. Der Bauer verteidigte sich damit, daß er sagte, daß er es mit seiner Frau „gut gemeint" habe und sie nur „heilen" wollte.

Arbeitslosendelegation vom Vizewojewoden nicht empfangen

Eine Delegation der arbeitslosen Angestellten begab sich gestern zum Vizewojewoden, um ihm die Beschlüsse der Konferenz, die am Sonntag in Kattowitz tagte, vorzulegen. Der Vizewojewode Dr. Saloni hat abgelehnt, die Delegation zu empfangen und gab nicht einmal die Gründe an, warum er die Delegation abgewiesen hat. Daraufhin wandte sich die Delegation telegraphisch an den Ministerpräsidenten und ersuchte um Intervention.

Der Bevölkerungszuwachs in Polen

Polnische Zeitungen berichten, daß der Zuwachs der Bevölkerung in Polen im Laufe der letzten 12 Jahre (1. Januar 1919 bis 1. Januar 1931) 18.5 Prozent beträgt, und zwar ist die Bevölkerungszahl in dieser Zeit von 26 282 290 auf 31 147 616 gestiegen. Während der letzten 9 Jahre, d. h. seit der letzten Volkszählung, ist die Einwohnerzahl Polens um 13.4 Prozent oder um 3 676 432 Köpfe gestiegen. Der jährliche Zuwachs betrug 408 492 oder 1.5 Prozent. Natürlich ist der jährliche Bevölkerungszuwachs in den verschiedenen Teilen des Staates verschieden groß. Am größten ist er natürlich in den östlichen Wojewodschaften, die von Weißrussen und Ukrainern bewohnt werden. Dort beträgt er nämlich 2.6 Prozent. In den Zentralwojewodschaften 1.5 Prozent, in den südlichen Wojewodschaften 1 Prozent und in den westlichen Wojewodschaften gar nur noch 0.9 Prozent. Polnische nationale Zeitungen bringen die Nachricht über den Bevölkerungszuwachs in großer Aufmachung und großer Genugtuung. Eine Lodzer Zeitung berichtete in diesem Zusammenhange sogar unter dem Riesentitel „Wir überflügeln Deutschland" (!), daß die Bevölkerungszahl Polens nach einigen Jahren ebenso groß sein wird wie die Deutschlands, und daß Polen dann Anspruch auf Vergrößerung seines Gebietes haben würde. (Also ein neuer Krieg!). Unsere Arbeitslosen wären dem Blatte jedoch dankbar gewesen, wenn es hierbei auch ausgerechnet hätte, um wieviel jährlich bei uns die Arbeitslosigkeit mit der Geburtenzunahme steigt und wieviel Arbeitslose wir nach 10 Jahren Bevölkerungszuwachses haben werden.

Die Zukunft der Kommunalbetriebe

Gemeinnützige und auf Gewinn berechnete Kommunalbetriebe — Die Kommunalbetriebe sind der Konkurrenz nicht gewachsen — Verwaltungsmängel, die die Kommunalbetriebe ruinieren

Wenn wir von dem Teschener Teil absehen, wo auch eine Reihe von größeren Kommunalbetrieben bestehen, so verbleiben uns zwei große Kommunalbetriebe in der Wojewodschaft, die zu dem Zwecke erbaut wurden, um Gewinne abzuwerfen. Wir wollen hier von den gemeinnützigen Kommunalbetrieben, wie Wasserleitungen, Schlachthäuser, Gas- und Elektrizitätswerke nicht reden, die sich mehr oder weniger rentieren. Sie begegnen keiner Konkurrenz, mithin müssen sie sich rentieren, weil die Preise danach festgesetzt werden. Wir denken heute an solche Kommunalbetriebe,

die um ihre Existenz auf dem Absatzmarkte kämpfen müssen

und solche haben wir in Myslowitz die „Centralna Targowica" und in Wielkie Hajduki die mechanische Bäckerei. Beide Betriebe wurden mit einem gewaltigen Kostenaufwand geschaffen, sind neuzeitlich und modern eingerichtet und lassen in technischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig. Sowohl in Myslowitz als auch in Wielkie Hajduki war das Leitmotiv dasselbe:

Man wollte etwas großartiges schaffen, um die Gemeinde finanziell nicht nur auf die Füße zu stellen, aber einen Wohlstand für die Gemeindebewohner zu schaffen.

Mit einem Schlag wollte man alle Geldsorgen los werden. Das war die Absicht gewesen, aber schon während des Baues der beiden Betriebe haben sich große Geldsorgen eingestellt, die man nicht los werden konnte.

Die Targowica in Myslowitz hat mehr als 7 Millionen Zloty erfordert und davon hat die Stadtgemeinde 1½ Millionen Zloty Steuergelder in das Unternehmen hineingesteckt. Annähernd 6 Millionen Zloty sind geliehenes Kapital, das verzinst werden muß. Das allein stellt schon die Rentabilität des Unternehmens in Frage. Man hat sich in Myslowitz phantastischen Träumen hingegeben, indem man die vielen Millionen Zloty rauschen hörte, die das Unternehmen abwerfen sollte. Dieser Traum währte nicht lange, denn schon einige Monate nach der Inbetriebsetzung der Targowica kam die Ernüchterung.

Anstatt Millionen Reingewinn, brachte jeder Monat viele Tausende Verluste.

Glücklicherweise hat man die Gefahr rechtzeitig entdeckt und hat die Targowica an eine Privat-Gesellschaft verpachtet. Dadurch hat die Stadtgemeinde wenigstens soviel gewonnen, daß sie die Zinsen vom investierten Kapital bezahlen kann.

In Wielkie Hajduki haben die Dinge denselben Lauf genommen wie in Myslowitz. Die mechanische Bäckerei hat 4 Millionen Zloty gekostet. Beim Bau der Bäckerei hat die Gemeinde wohl keine großen Geldsorgen gehabt, denn sie bekam billige Kredite aus der Wojewodschaft. Das war aber verhängnisvoll für die Bäckerei gewesen, denn man hat viel zu kostspielig gebaut.

Nach ursprünglichen Berechnungen sollte die Bäckerei 1 700 000 Zloty kosten, da aber Geld in Hülle und Fülle vorhanden war, hat man es glücklich auf 4 Millionen Zloty gebracht.

Durch die Wirtschaftskrise sind wir alle in Geldsorgen geraten und die mechanische Bäckerei selbstverständlich auch. Sie muß das investierte Kapital verzinsen, muß die Maschinen und die Gesamteinrichtung ausnützen und das bringt sie nicht fertig. Dabei ist die Bäckerei in einer viel günstigeren Lage als die Myslowitzer Targowica. Sie backt Brot und Semmel und die Konsumenten sind an Ort und Stelle. Man braucht sie erst nicht zu suchen. Die Konsumenten haben sich auch sofort eingefunden und der Absatz war gesichert.

Nun hat aber die Verwaltung völlig versagt, denn man verwendete undurchsiebtes Mehl mit vielen Unreinigkeiten.

Auf solche blöde Art wurden die Konsumenten vor den Kopf gestoßen und sie eilten davon.

Man möchte jetzt auf Kosten der Angestellten durch brutale Anordnungen die Sache wieder in Fluß bringen. Solche Kunststücke führen zu nichts, werden aber weiteren Rückgang des Umsatzes zur Folge haben. Das ist unvermeidlich.

Wie groß die Geldsorgen der mechanischen Bäckerei gegenwärtig sind, können wir natürlich nicht beurteilen. Sind die Dinge tatsächlich so weit, wie das aus den Büroräumen des Unternehmens durchsickert, dann ist die Bäckerei pleite.

Myslowitz hat die Gefahr mit der Targowica rechtzeitig erkannt und hat das große Unternehmen rechtzeitig abgestoßen. In Wielkie Hajduki war man nicht so vorsorglich gewesen und hat kostbare Zeit vergeudet. Gewiß hat man jetzt eine Gesellschaft gegründet, die die Bäckerei übernommen hat. Wir kennen die Gesellschafter nicht, sind aber der Meinung, daß sich unter den Gesellschaftern kaum Privatkapitalisten befinden. Ein Privatkapitalist wird sein Geld nicht dazu hergeben, um Defizite zu decken.

Jedenfalls sind die zwei großen Kommunalbetriebe, an welche so viel Hoffnungen geknüpft wurden, den beiden Gemeinden aus den Händen geraten. Besonders die Großbäckerei wurde von den armen Konsumenten begrüßt, weil sie hier vorbildlich wirken und gutes, gesundes Gebäck zu mäßigen Preisen liefern sollte. Sie ist aber so weit geraten, daß sie nicht einmal in der Lage ist, mit dem kleinen Bäcker zu konkurrieren. Das beweist nur, daß die Kommunen schlechte Verwalter sind. Mit öffentlichen Mitteln läßt sich gut wirtschaften, denn wenn das Geld fehlt, werden neue Steuern erfunden und den Bürgern auferlegt. Ein kommunales Unternehmen, das der Konkurrenz begegnet, kann den Konsumenten nicht diktieren, sondern muß mit den Tatsachen rechnen und sich nach der Decke strecken.

Kattowitz und Umgebung

Fortschreitende Rawa-Regulierungsarbeiten.

Der Kattowitzer Magistrat teilt mit, daß in den nächsten Tagen quer durch die ulica Zamkowa in Kattowitz, und zwar zwischen der ulica Moniuszki und der früheren Schloßparkanlage, eine provisorische Betonbrücke errichtet wird. Der Rawa-Regulierungsverband plant nämlich das neue Rawaflußbett auf Abschnitt 8, d. i. von der ulica Moniuszki in Kattowitz bis zum Ortsteil Zalenze direkt durch die ulica Zamkowa in Kattowitz zu bauen. Während der Erdarbeiten soll der Verkehr an der ul. Zamkowa durch eine provisorische Straße in der früheren Schloßparkanlage erfolgen. Nach erfolgter Fertigstellung des neuen Rawaflußbettes an der Schloßstraße wird im Auftrage des Magistrats über den Bach die eingangs ewähnte provisorische Betonbrücke errichtet werden, um den großen Verkehr zwischen Kattowitz, Königshütte, Hohenlohehütte und Laurahütte aufrechtzuerhalten. Gegenwärtig werden die Erdarbeiten an der ulica Moniuszki und der fr. Schloßparkanlage ausgeführt. y.

Bekanntmachung der Polizeidirektion. Die Polizeidirektion in Kattowitz gibt folgendes bekannt: Das Meldebüro bei der Polizei ist aufgehoben und es werden keine Meldeangelegenheiten mehr erledigt. Das Meldebüro ist nach dem Magistrat und die Gemeinden verlegt worden. Interessenten mögen sich von nun an, an die Gemeinden und Magistrate wenden, wo auch die Wohnungsausweise ausgestellt werden. Ferner gibt die Direktion bekannt, daß Personen, welche Anträge auf einen Auslandspaß, Jagd und Waffenschein, Fahrradkarte, Verkehrskarte, Grenzscheine, Leumundszeugnis und Touristenlegitimation stellen, eine Wohnungsbescheinigung vom Magistrat oder Gemeinde beifügen müssen. Widrigenfalls der Antrag nicht berücksichtigt wird. a.

Verkehrsunfall in Kattowitz. Auf der ulica Wojewodzka in Kattowitz kam es zwischen zwei Personenautos zu einem Zusammenprall. Der Verkehrsunfall wurde durch ein Mädchen hervorgerufen, welches kurz vor Herannahen der Kraftfahrzeuge den anderen Bürgersteig überqueren wollte. Beide Autos wurden beschädigt. y.

Aus einer fahrenden Straßenbahn herausgesprungen. Auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz und zwar in der Nähe der Straßenbahnhaltestelle versuchte die Helene Polowa aus Sosnowitz aus einer fahrenden Straßenbahn zu springen. Die Frau kam hierbei zu Fall und erlitt durch den Aufprall auf das Straßenpflaster Kopfverletzungen. Die Verunglückte wurde in das städtische Spital geschafft. x.

Der Widerspenstigen Zähmung. Im Ortsteil Zalenze wurde von drei jungen Männern der Arbeiter Jan Ptak von der Moscickikolonie in Zalenze angefallen und mißhandelt. Ein Polizeibeamter eilte heran, um die Rowdys auseinander zu jagen. Einer der Burschen und zwar der Emanuel G. warf sich auf den Beamten, um ihn zu entwaffnen. Bald erschien am Kampfplatz der 21jährige Bruder des G., welcher den Polizisten mit einer Flasche so schwer verletzte, daß dieser bewußtlos zusammenbrach. Ein zweiter Schutzmann erschien am Plan, welcher, da er sich gleichfalls bedroht fühlte von seinem Seitengewehr Gebrauch machte. Der Emanuel G. wurde am Kopf und der Schulter verletzt und mußte mittels Auto der Rettungsbereitschaft mit dem verletzten Polizeibeamten nach dem städtischen Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert werden. Dem 21jährigen Bruder des verletzten G. gelang es zu entkommen. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. x.

Festnahme dreier Betrüger. Auf Anordnung der Gerichtsbehörde in Kattowitz wurden angeblich wegen Betrügereien zum Schaden der Bank Handlowy Wspoldzielnia z ogr. odp. in Myslowitz der Moszek Neufeld aus Groß-Dombrowa, ferner Leo Kutner aus Königshütte und Israel Schweize aus Groß-Dombrowka arretiert. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. Die Kassabücher der Bank sollen gerichtlich überprüft werden, um die Höhe des Mankos festzustellen. x.

Diebstahl. Die Kattowitzer Kriminalpolizei berichtet über mehrere Diebstähle, welche sich in Kattowitz ereigneten. Zunächst wurde in die Restauration des Michael Koza auf der ulica Markiefka in Bogutschütz ein Einbruch verübt. Die Täter drangen mittels Nachschlüssel und Einbrecherwerkzeugen in das Innere des Lokals ein und stahlen dort u. a. mehrere Flaschen alkoholische Getränke, ferner Rauchwaren, 2 Tischtücher, sowie 2 Flaschen Wein. Der Gesamtschaden wird auf 300 Zloty beziffert. Den Einbrechern gelang es in diesem Falle unerkannt zu entkommen. — Im städtischen Lehrgarten auf der ulica Bankowa in Kattowitz wurde zum Schaden des Richard Mandrella aus Zawodzie eine Brieftasche mit dem Militärbüchlein, sowie einer Legitimationskarte der „L. O. P. P." gestohlen. — In der Nacht zum 18. d. Mts. wurde in der 4. Klasse des Kattowitzer Bahnhofs dem Valentin Gumienga aus Dobrynia, Kreis Jaslo, die Brieftasche mit verschiedenen Dokumenten entwendet. Auch in den beiden letzten Fällen gelang es den Spitzbuben unerkannt zu entkommen. — In einem anderen Falle wurde der Wilhelm Staniczko, Richard Grzywa und Georg Szcstok arretiert, welche vor einigen Tagen aus dem Eisenlager der Firma Krömer auf der ulica Krol. Hucka in Kattowitz 200 Kilogramm Alteisen stahlen. x.

Uebertretungen und kriminelle Vergehen. Im Juni wurden von den Polizeiorganen in Kattowitz zusammen 1389 schwere und leichtere Vergehen registriert. U. a. lag vor: Hochverrat in 2, Aufruhr und Widerstand in 3 Fällen, Desertion in 1 Falle, Schmuggel 1 Fall, Fälschung von Geld- und Wertpapieren 9, Dokumentenfälschung 6, Raubüberfall 1, Vergehen gegen die sittenpolizeilichen Vorschriften 5, Körperverletzung 36, Kindesaussetzung 1, schwerer Einbruch und gewöhnlicher, darunter auch Taschendiebstahl in 144, Betrug 55, Veruntreuung 38, Uebertretung der sanitären Verwaltungsvorschriften 19, ferner der Handelsvorschriften 58, schließlich der Meldevorschriften in 14 Fällen. In allen weiteren Fällen handelte es sich um geringfügige Uebertretungen, bei denen durchweg kleinere Geldstrafen Anwendung fanden. Arretiert worden sind von der Polizei 117 Personen, darunter 78 Männer, 88 Frauen u. 1 Minderjähriger. y.

Welche Preise wurden am letzten Wochenmarkt gefordert? Die städtische Marktpolizei teilt mit, daß am letzten Wochenmarkt in Kattowitz nachstehende Preise für Artikel des ersten Bedarfs gefordert wurden: Pro 1 Kilogramm 65 prozentiges Weizenmehl 0.56 Zloty, 70 prozentiges Roggenmehl 0.48 Zloty, helles Brot 0.48 Zloty, dunkles Brot 0.40 Zloty, ferner pro ½ Kilogramm ungesalzene Butter 2.40 Zloty, Landbutter 2.20 Zloty, Kochbutter 2 Zloty, Weißkäse 0.60 Zloty, Schweinefleisch 1.20 Zloty, Rindfleisch 0.90 Zloty, Kalbfleisch 0.80 Zloty, grüner Speck 1.10 Zloty, amerikanisches Schmalz 1.30 Zloty, inländisches Schmalz 1.20 Zloty, Krakauerwurst 1.20 Zloty, Knoblauchwurst 1.20 Zloty, Preßwurst 1 Zloty, Leberwurst 1.20 Zloty, Zwiebeln 0.45 Zloty, Mohrrüben 0.35 Zloty, Weißkraut (pro Kopf) 0.45 Zloty, Rotkraut (pro Kopf) 0.50 Zloty, Kartoffeln (20 Pfund) 1.60 Zloty, Semmel (55 Gramm) 0.05 Zloty, Eier (pro Stück) 0.10 Zloty, sowie Milch (pro Liter) 0.38 Zloty. Der Preis pro Pfund inländisches Schmalz ist um 10 Groschen und pro Liter Milch um 2 Groschen heruntergegangen. y.

Von der zahnärztlichen Klinik. Im Bereich von Kattowitz haben im Vormonat 288 Knaben und 448 Mädchen, zusammen 736 Schulkinder, zahnärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Es wurden 986 Zähne gezogen und 300 Zähne plombiert. In 187 Fällen erfolgte Zahnwurzelbehandlung. Ferner wurde in 270 Fällen anderweitige zahnärztliche Hilfe erteilt. y.

Nowa-Wies. (Durch elektrischen Strom erheblich verbrüht.) Auf der ulica Starowiejska in Nowa-Wies erkletterte der 9jährige Egon Himel einen Hochspannungsmast. Hierbei kam der Junge mit dem elektrischen Starkstrom in Berührung und erlitt erhebliche Verbrühungen. Im hoffnungslosen Zustand wurde das Kind nach dem Spital überführt. x.

Königshütte und Umgebung

Todesfall. Am Freitag abend vergangener Woche verschied der Jugendgenosse Herbert Drobek im Alter von 22½ Jahren. D. war ein eifriges Mitglied unserer Arbeiter-Jugend, wie auch seit etlichen Jahren im D. M. V. gewerkschaftlich organisiert. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Knappschaftslazarett Königshütte aus, statt. Vollzählige Beteiligung wird erwünscht.

Aus der Magistratssitzung. Die letzten Magistratssitzungen stehen im Zeichen der Ferien und der Wirtschaftskrise. Wieviel Pläne sollten in diesem Jahre zur Durchführung gelangen, um die Arbeitslosigkeit herabzumindern und den Arbeitsmarkt zu beleben. Alles ist beim alten verblieben und die Hoffnungen schon für das nächste Jahr geweckt. Doch wer kann garantieren, daß es im nächsten Jahre besser wird? Demnach mußten auch in der letzten Magistratssitzung die beschlossenen Erweiterungsarbeiten am städtischen Krankenhaus, sowie der Bau der städtischen Badeanstalt an der ulica Bytomska-Koscielna, und andere Arbeiten mangels an Geld zurückgestellt werden. Als eine dringende Angelegenheit wurde die Instandsetzung der ulica Szpitalna und die Pflasterung der ulica Hajducka, von der ul. Dombrowskiego bis zu den Schrebergärten, mit einem Kostenaufwande von etwa 70 000 Zloty, beschlossen. Warum man auch nicht an die Pflasterung der ulica Szpitalna schreitet, bleibt unverständlich. Gerade diese Straße passieren täglich von der Leichenhalle des Knappschaftslazaretts soviel Beerdigungen, daß sie längst schon gepflastert sein müßte und die Beerdigungsteilnehmer bei Regenwetter nicht Sprungübungen infolge des großen Morastes machten brauchten. Die Auswärtigen äußern sich jedesmal sehr abfällig über die Beschaffenheit gerade dieser Straße. Eine Reklame bedeutet dies für die Stadt nicht. — Der Rest der Innenarbeiten in der neuen Volksschule 14, an der ulica 3-go Maja, soll in der Fertigstellung beschleunigt werden, damit diese Schule zum Schulanfang ihrem Zweck übergeben werden kann. In dieser Schule sollen auch einige Klassen für die Minderheitsschule eingerichtet werden. An einzelne Firmen wurden auszuführende Arbeiten vergeben. m.

Eine Folge der Geldabhebung. Frau Elisabeth O. von der ulica Krotka übergab einem gewissen P. K. aus Königshütte 360 Reichsmark, damit dieser dieselben in Zloty einwechseln sollte. Der ungetreue Mensch zog es vor mit dem Gelde zu verschwinden und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt.

Verpachtung der Bekonschlächterei. Der Magistrat Königshütte hat die Verpachtung der Bekonschlächterei ausgeschrieben. Zu dieser Anlage gehören die Schlachtanlage mit erstklassiger Einrichtung, Wasserkessel zum Brühen, Buchten und Rampen, Kühlhalle und Salzerei, Sortierraum, Darmschleimerei, Salzlager, Packraum und Kanzlei. Anbei Bahnanschluß vorhanden. Als Pächter kommen nur Personen in Frage, die der Bekongesellschaft in Warschau als Mitglied angehören. Bewerbungen sind bis zum 5. August an die Schlachthofdirektion einzureichen.

Siemianowitz

Verlängerung der Verkehrskarten für 1932. Für das Jahr 1932 sind die Verkehrskarten vom 20. Juli bis 31. Dezember, wie alljährlich unter Einzahlung einer Gebühr von 2 Zloty an das Kommissariat zur Verlängerung einzureichen. Die Reihenfolge regelt sich nach den Nummern von 1. angefangen.

Unfall. In Richterschächte stießen unter Tage zwei Kohlenzüge zusammen, wobei der Bergmann Wloska durch Quetschungen schwer verletzt wurde. Der Verunglückte fand Aufnahme im Knappschaftslazarett.

Auto prallt gegen Chausseebaum. In der Nähe des Alfredschachtes in Siemianowitz prallte das Personenauto Sl. 3650 mit Wucht gegen einen Chausseebaum. Das Auto wurde schwer beschädigt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall zum Glück nicht verletzt worden. x.

Die Motorradunfälle nehmen kein Ende. In der vergangenen Woche sind wieder zwei Motorradunfälle passiert. Im ersten Falle stießen zwei Motorräder zusammen, während im zweiten Falle ein 5jähriges Kind auf der Michalkowitzerstraße verletzt wurde.

Myslowitz

Chorkonzert des A. G. V. „Freiheit". Sonntag, den 2. August, nachmittags 3 Uhr, veranstaltet der Arbeitergesangverein „Freiheit" im Garten „Hotel Francuski" (am Bahnhofe) ein Chorkonzert. Mitwirkende sind die „Freien Sänger" Kattowitz, Laurahütte, Bismarckhütte und der Männerchor Uthmann (Ems), zu welchem alle Genossen, Freunde und Gönner der Freien Sängerbewegung, hiermit herzlichst eingeladen werden. Die Zwischenpausen werden ergänzt durch Radiomusik, Preisschießen und Kinderbelustigung, so daß alle Teilnehmer auf ihre Rechnung kommen werden. Jeder halte sich daher diesen Sonntag für das Chorkonzert frei. Da der Eintrittspreis äußerst niedrig bemessen ist, so ist es auch den Arbeitslosen die Möglichkeit gegeben worden, das Konzert zu besuchen. Bei Regenwetter findet die Veranstaltung im Saale „Hotel Francuski" statt.

Arbeitslosenschicksal. In den gestrigen Vormittagsstunden kam ein Arbeitsloser, der seinen Unterhalt durch Kohlensammeln auf den Halden um Rosdzin-Schoppinitz herum bestreitet, auf der Halde am Minna-Schacht in glühende Kohlenmassen, von denen er schwer verbrannt wurde. Ein zweiter seiner Schicksalsgenossen, der ihm zu Hilfe eilte, wurde gleichfalls von den stürzenden und brennenden Kohlenmassen schwer verbrannt. Ersteren mußte man mit dem Lazarettauto in das Gemeindekrankenhaus zu Rosdzin-Schoppinitz einliefern, woselbst er vom Chefarzt Dr. Köhier in Behandlung genommen wurde. Es wäre höchste Zeit, den 5400 Arbeitslosen von Rosdzin-Schoppinitz Arbeitsmöglichkeit zu besorgen, um diesen hier vielfach vorkommenden Unglücksfällen ein Ende zu machen. —h.

Einführung des neuen Gemeindevorstehers in Rosdzin-Schoppinitz. Der neue Gemeindevorsteher von Rosdzin-Schoppinitz, Michna, wird am kommenden Donnerstag in sein Amt eingeführt. Wie wir erfahren hat sich der neue Gemeindevorsteher im besonderen auf die Hilfeleistungsaktion für die Arbeitslosen geworfen und hat für diesen Zweck eine Summe in Höhe von 200 Zloty geopfert. Desgleichen trägt sich der neue Gemeindevorsteher mit besonderen Plänen um, die die Beseitigung des Arbeitslosenelends in Rosdzin-Schoppinitz zum Ziel haben. Inwieweit letzteres in die Tat umgesetzt wird, werden wir noch berichten. Der neue Gemeindevorsteher war bisher als Volksschulleiter in Wilkowy im Kreise Pleß tätig. Er stammt aus dem Oppelner Gebiet, wo er sich während der Plebiszitzeit betätigte, gleichfalls als Hauptmann der Abstimmungspolizei bekannt war. Nach der Uebernahme Oberschlesiens war Michna bei der Wojewodschaftspolizei als Kommissar tätig und übernahm später als Magister der Rechte die Volksschulleiterstelle an. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Grubenleiter mit einem Stein verletzt. In die Büroräume der Kopalnia Gotthardt in Orzegow erschien der Arbeier Josef Sipoczyk, welcher von dem anwesenden Grubenleiter die Ausstellung einer Entlassungsbescheinigung forderte, die so abgefaßt sein sollte, daß ihm auf Grund diese Bescheinigung eine Arbeitslosenunterstützung gewährt worden wäre. Diese Art Bescheinigung wurde dem Arbeiter jedoch verweigert mit der Begründung, daß dessen Entlassung deshalb erfolgte, weil er den Obersteiger Gruzka der genannten Grubenanlage mißhandelte. In einem Wutanfall zertrümmerte Sipoczyk eine Fensterscheibe des Büros und verletzte weiterhin den Leiter mit einer Ziegel erheblich am Kopf. Der Verletzte wurde in das Spital geschafft. Dem Täter gelang es zu entkommen. Nach dem Flüchtenden wird polizeilicherseits gefahndet. x.

Bismarckhütte. (Fehlschlag.) Die große Hilfsaktion für die Arbeitslosen hat auch bei uns in Bismarckhütte fehlgeschlagen. Seinerzeit wurde auch an die Angestellten der Bismarckhütte von seiten der Generaldirektion ein Rundschreiben erlassen, in dem die Angestellten aufgefordert wurden, 1 Prozent vom Gehalt abzugeben. Damit hatten sich die Angestellten nicht einverstanden erklärt, sondern willigten einer Freiwilligenspende zu. Nach dem Rundschreiben, das die Generaldirektion wiederum herausgab, scheint auch die freiwillige Aktion fehlgeschlagen zu haben. Das Rundschreiben hat folgenden Inhalt: „Wie wir mit großem Bedauern feststellen mußten, hat der Aufruf des Komitees der Arbeitslosenhilfe, den wir im Mai d. Js. mit einem besonderen Appell unsererseits allen unseren Beamten und Angestellten zugängig gemacht haben, nur in einem völlig unzureichenden Ausmaße Beachtung gefunden. Es ist offensichtlich, daß die große Bedeutung der Aktion von den meisten nicht erfaßt worden ist. Wir wenden uns daher hierdurch nochmals an alle Beamten und Angestellten, die bisher dem Aufruf noch nicht oder nicht im vollen Maße Folge geleistet haben, mit dem eindringlichen Ersuchen, sich die überaus ernste Situation vor Augen zu halten und sich in Rücksicht auf die mit anderen Mitteln allein nicht abzuwendende ungeheure Not der Arbeitslosen, denen von jedem Einzelnen nach seinen Kräften unbedingt geholfen werden muß, nunmehr unverzüglich an der Sammlung zu beteiligen. Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß jeder seine Pflicht erkennt und die abermals beigefügte Deklaration bis zum 12. Juli 1931 unterschrieben an uns zurückreicht. Dieser Appell wird auch hierin keinen guten Anklang in der Angestelltenschaft finden. Wenn man sich die Sammlungen ansieht, die schon getätigt wurden, dann bekommt man ein Schlag ins Gesicht. Hier Summen zu hören, die Betriebschefs und Direktoren zeichnen mit einem Einkommen von mehreren Tausend Zloty, im Höchstfalle 10 Zloty. Was sollen da die kleinen Angestellten zeichnen bei ihren großen Abzügen, die sie schon tragen.

Bismarckhütte. (Freiwillige Sterbekasse.) Der Vorstand der freiwilligen Sterbekasse gibt durch Anschlag folgendes bekannt: Laut Beschluß der Vorstands- und Ausschußmitgliederversammlung der „Freiwilligen Sterbekasse der Arbeiter der Bismarckhütte" vom 14. Juni d. Js., können die Arbeiter und Arbeiterinnen der Bismarckhütte, unter 50 Jahre alt, welche schon mehrere Jahre in der Bismarckhütte arbeiten und noch nicht Mitglied der Sterbekasse sind, sowie die Witwen verstorbener Arbeiter, als Mitglied aufgenommen werden, jedoch nur bis zum 31. Dezember 1931. Es wird bemerkt, das für Obenangeführte, die letzte Gelegenheit der Kasse beizutreten ist, die zur Entrichtung von Eintrittsgeld verpflichtet. Reflektanten im Alter über 50 Jahren können sich im Büro der Sterbekasse ulica Hutnicza eintragen lassen.

Bismarckhütte. (Verkehrskarten.) Der Gemeindevorstand von Bismarckhütte gibt hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß am 20. Juli 1931 das Stempeln von Verkehrskarten für daß Jahr 1932 beginnt. Diejenigen Personen, welche in Bismarckhütte und Neu-Heiduk wohnhaft und im Besitz einer Verkehrskarte sind, können um Verlängerung und Gültigkeit derselben beantragen. Die Abstempelung wird im hiesigen Urzond Okrengowy, Zimmer Nr. 7 in der Zeit von 8—12 Uhr vorgenommen. Hierzu ist der Betrag von 2 Zloty mitzubringen. Das Abstempeln der Verkehrskarten regelt sich wie folgt: Personen mit dem Anfangsbuchstaben A—K vom 20 Juli bis 30. August 1931, L—P vom 1. September bis 30. September 1931, R—T vom 1. Oktober bis 31. Oktober 1931, U—Z vom 1. November bis 30. November 1931.

Bismarckhütte. (Entsetzlicher Unglücksfall.) Beim Ausprobieren einer Lokomobile zum Antrieb von Dreschmaschinen, explodierte plötzlich der Kessel und tötete den damit beschäftigten Arbeiter Joseph Fischer auf der Stelle. Der Unglückliche war erst 19 Jahre alt und in Bismarckhütte wohnhaft.

Friedenshütte. Am Mittwoch, den 22. Juli feiert Kollege Schendzielorz, langjähriger Vorsitzender der Ortsgruppe Friedenshütte des Maschinisten- und Heizerverbandes und Leser des Volkswille, sein Abrahamsfest. Wir gratulieren!

Halemba. (Vom Hochspannungsmast gestürzt.) Es sollte seitens der Eltern ihren Kindern gegenüber mit viel mehr Nachdruck betont werden, daß das Heraufklettern auf Hochspannungsmaste unstatthaft und mit großer Lebensgefahr verbunden ist. Ein trauriger Vorfall beleuchtet mit Deutlichkeit die Berechtigung der oben aufgestellten Forderung. Der Schüler Egon Himmel hatte seinen Spaß daran, einen solchen Hochspannungsmast der Ueberlandleitung zu erklimmen und versuchte, bei den Drähten angekommen, dieselben mit einem mitgenommenen Stock zu berühren. Bei diesem Versuch jedoch erlitt er einen solchen schweren elektrischen Schlag, daß er schwere Brandwunden davontrug, vor Schreck den Mast herunterstürzte und durch den Sturz solche schwere innere Verletzungen erlitt, daß er in lebensgefährlichem Zustand in das Krankenhaus überführt werden mußte. Dies ist in einer Woche schon der zweite auf diesen Uebermut zurückzuführende traurige Vorfall.

Pleß und Umgebung

Ein interessanter Beleidigungsprozeß.

Kapitän als Kläger.

Wegen Verleumdung des Hauptmans Styka von der P. K. U. (Bezirkskommando) in Pleß hatte sich am Montag vor dem Kattowitzer Gericht das Mitglied des Aufständischen-Verbandes in Pleß, Szaendera, zu verantworten. Szaendera wurde in erster Instanz zu einer Geldstrafe von 200 Zloty und im Nichtzahlungsfalle zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, legte jedoch gegen dieses Urteil Berufung ein, weshalb in dieser Sache erneut verhandelt wurde. Wie aus der Berufungsverhandlung hervorging, soll vor einigen Jahren auf einer Sitzung der dortigen Ortsgruppe des Schlesischen Aufständischen-Verbandes darüber gesprochen worden sein, daß Reservisten sich für den Fall der bevorstehenden Einziehung zur Reserveübung an das dortige Bezirkskommando zu wenden brauchten, um eine Abänderung der Kategorie zu erwirken. Szaendera wurde jedenfalls bei dem Bezirkskommando vorstellig und erstattete beim Major Anzeige darüber, daß der ihm unterstehende Kapitän Styka sich schwere Dienstvergehen zuschulden kommen lasse. Dem Major wurde u. a. erklärt, daß die Kategorie eines Reservisten G. aus „A" in eine andere Kategorie umgewandelt worden sei, so daß der betreffende Reservist lediglich zu Büroarbeiten herangezogen worden sei. Der Major leitete den Fall pflichtgemäß weiter, so daß von höherer Stelle Erhebungen eingeleitet wurden. Szaendera, welcher für die schweren Anschuldigungen des Kapitäns keine Beweise erbringen konnte, wurde, wie schon eingangs erwähnt, in erster Instanz verurteilt. Auch die Beweisaufnahme während der Berufungsverhandlung erbrachte keine Momente, welche für Szaendera entlastend gewesen wären. Das Urteil der 1. Instanz wurde bestätigt, die Gefängnisstrafe jedoch, welche im Nichtzahlungsfalle eintritt, statt auf 3 Monate, nunmehr auf 20 Tage Gefängnis festgesetzt. y.

Drei Brände im Kreise Pleß. In dem Wohnhaus des Jan Drozd in der Ortschaft Gollawiec brach Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach sowie verschiedene Wintervorräte vernichtet wurden. Verbrannt ist ferner Weißwäsche sowie landwirtschaftliche Geräte. Der Gesamtbrandschaden wird auf 10 000 Zloty beziffert. Der Geschädigte soll bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 15 000 Zloty versichert sein. An den Löscharbeiten nahm die Ortsfeuerwehr von Chelm teil. — In einem anderen Falle brach auf dem Bodenraum des Karl Nogi in der Ortschaft Cwiklic ein Brand aus. Ein Teil des Fußbodens sowie Wohnungseinrichtungsgegenstände im Werte von 10 000 Zloty wurden vernichtet. — Ein weiteres Feuer wird aus der Ortschaft Czarkow gemeldet. Dort brannten die Scheune des Paul Jurga sowie 6 Fuhren mit Wintervorräten und zwei landwirtschaftliche Maschinen vollständig ab. In diesem Falle beträgt der Brandschaden 5000 Zloty. x.

Nikolai. (Wichtig für Verkehrskarteninhaber.) Das hiesige Polizeiamt erläßt eine Bekanntmachung, das anfänglich vom 15. Juli d. Js., die Verkehrskarten zur weiteren Verlängerung bis 1932 in den Dienststunden im Zimmer 15, entgegengenommen werden. Das Empfangen der Verkehrskarten zur Verlängerung seiner Gültigkeit wird nach dem Alphabetbuchstaben angeordnet. Die Gebühren betragen für Verlängerung 2 Zloty und fürs Duplikat 20 Zloty. Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen, die nach der bestimmten Zeitfrist den Antrag auf Verlängerung der Verkehrskarten nicht stellen, die Gültigkeit derselben, mit dem 31. Dezember 1931 abläuft. Die Verkehrskarten werden wie folgt, angenommen und zwar von A bis B vom 15. Juli bis 25. Juli, C, D und E vom 27. Juli bis 6. August, F und G vom 7. bis 19. August, H und J vom 20. bis 31. August, K vom 1. bis 31. September, L und M vom 22. September bis 12. Oktober, N und O vom 13. bis 21. Oktober, P und R vom 22. Oktober bis 11. November, S. vom 11. bis 25. November, T, U und V vom 26. November bis 4. Dezember, Z vom 5. bis 17. Dezember. Eigentümer, deren Verkehrskarten ausgestellt, laut Artikel 270 der Genfer Konvention (mit dunklem Umriß), müssen beim Abgeben der Verkehrskarten zwecks Verlängerung derselben, den Antrag stellen auf Erteilung einer Verkehrskarte für das Jahr 1932. Z.

Tarnowitz und Umgebung

Die gestohlene Kuh. In der Nacht zum 18. d. Mts. wurde aus den Stallungen der Karoline Siwy in der Ortschaft Zyglinka eine Kuh im Werte von 300 Zloty gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Kuh wird gewarnt. x.

Radzionkau. (Aus der Parteibewegung.) Am vergangenen Sonntag fand hier eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Rojca-Radzionkau statt. Zu derselben erschien als Referent der Genosse Raiwa, der in seinem Referat die gegenwärtige politische Lage behandelte und zu dem Entschluß kam, daß es die letzte Etappe der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist. Sie wird sich selbst liquidieren und der sozialistischen Wirtschaftsordnung Platz machen. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Die Diskussion bewegte sich im Rahmen des Referenten. Im Schlußwort ging noch Referent auf die einzelnen Punkte der Diskussionsredner ein. Unter Verschiedenes wurden örtliche Organisationsfragen, unter anderem auch die Verbreitung des „Volkswille" besprochen. Die Versammelten wollen wegen dem Ernst der Lage für die Verbreitung des Sozialismus sorgen. Nach einer Dauer von zwei Stunden wurde die imposant verlaufene Mitgliederversammlung vom ersten Vorsitzenden geschlossen. —a.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Der konfus gewordene Nationalsozialist der Beskidenländischen Deutschen Zeitung.

Der Autor des Artikels der obengenannten Zeitung, ein Herr H. M. will uns nochmals Gelegenheit geben, ihm auf seinen Artikel zu antworten. Aus diesem Artikel ersieht man jedoch, daß er selbst bereits konfus geworden ist und sich nicht mehr auskennt und auf solchen Quatsch kann man gar nicht sachlich antworten. Der Autor möge sich das Geld von seinem Lehrer, der ihn in Deutsch unterrichtet hat, zurückgeben lassen. Wir können uns daher mit diesem Quatsch nicht mehr befassen.

Aufruf der österreichischen Sozialdemokraten.

Aus Anlaß der Beendigung der Wiener Parlamentstagung erläßt der Parteivorstand der österreichischen Sozialdemokratie einen Aufruf, worin er nach einem Rückblick auf die Tagung darauf hinweist, daß nach dem Sturz der Regierung Ender die Sozialdemokratie aufgefordert wurde, mit denselben Leuten in eine Regierung zu gehen, die noch vor einem Jahre die brutale Gewalt ihrer bewaffneten Haufen gegen sie aufbieten wollten. Der Aufruf setzt dann fort:

Wir haben es abgelehnt, in eine Regierung aus Seipels Geist zu gehen. Wir werden in eine Regierung erst dann gehen, wenn wir in ihr stark genug sein werden, die Interessen des arbeitenden Volkes und die Ideen des Sozialismus wirksam zu vertreten. Diese Zeit wird kommen. Der mitteleuropäische Kapitalismus ist erschüttert. Wenn selbst Großbanken in Deutschland und Oesterreich nur mit Staatsmitteln und -Haftung geführt werden können, dann muß der Staat sie übernehmen und sich damit zum Herrn der Volkswirtschaft machen. Ueber den Staatskapitalismus muß der Weg dann zum Sozialismus führen.

Nächtliche Ueberfälle. Am Samstag, den 18. d. Mts., um 10 Uhr abends, wurde der bei der Firma Pilarzy in Beilitz beschäftigte Josef Zaputa, als er am Börsenplatz vorüberging, von unbekannten Tätern überfallen und erlitt schwere Stichwunden am Kopf und linken Oberarm. Der Verletzte wurde durch die B. B. Rettungsgesellschaft in das städt. Spital in Bielitz überführt. Nähere Umstände des Ueberfalls sind nicht bekannt. — Sonntag, den 19. d. M., um ¼4 Uhr früh, wurde in der ul. Miarki, der beim Bau als Nachtwächter beschäftigte 24 Jahre alte Ernst Paschek ebenfalls von unbekannten Tätern überfallen und durch mehrere Stichwunden am Körper verletzt. Er wurde ebenfalls in das städt. Spital überführt. Auch hier sind nähere Umstände über den Ueberfall nicht bekannt.

Durch ein Auto überfahren. Montag, den 20. d. Mt., um 9 Uhr früh, wurde die 70jährige, schwerhörige und an Kurzsichtigkeit leidende Frau Anna Bannert von einem Autotaxler überfahren und am Kopfe verletzt. Sie wurde durch denselben Wagen in häusliche Pflege gebracht. Den Chauffeur trifft anscheinend keine Schuld.

Falsche Gerüchte. Vergangenen Samstag sind in unserer Stadt Gerüchte laut geworden, daß Reichskanzler Dr. Brüning vor seiner Abfahrt nach Paris in Berlin ermordet wurde, in Deutschland eine Revolution ausgebrochen und Reichspräsident Hindenburg davongelaufen sein soll. Die Verbreiter dieser Gerüchte sollen diese Nachrichten durch Radio vernommen haben. Es hat sich erwiesen, daß dies nur Tratschereien waren, die jedoch imstande waren, unter der hiesigen Bevölkerung eine Beunruhigung zu schaffen. Vielleicht war hier der Wunsch der Vater des Gedankens? In solchen Fällen sind Nachrichten mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Dienstag, d. 21. Juli, um 7 Uhr abends, Gesangstunde.

Mittwoch, den 22. Juli, um 7 Uhr abends Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 23. Juli, um 5 Uhr nachm., Handballtraining, um 7 Uhr abends, Diskussionsabend.

Sonntag, den 26. Juli, um 6 Uhr abends, gesellige Zusammenkunft.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts" Alt-Bielitz. Dienstag, den 21. Juli l. Js. findet um 7 Uhr abends im Gasthaus Andr. Schubert eine Vorstandssitzung statt. Zu derselben werden der soz. Gemeinderatsklub sowie die Subkassierer ersucht ebenfalls pünktlich und zuverlässig zu erscheinen.

Kamitz. (Voranzeige.) Der A.-G.V. „Freiheit" in Kamitz begeht am 2. August die Feier seines 25jährigen Bestandes im Garten des Gemeindegasthauses in Kamitz. Sämtliche Brudergesangvereine werden an diesem Fest teilnehmen. Es werden daher heute schon alle Genossen und Sangesfreunde zu diesem Fest herzlichst eingeladen. Zwei Sonntage vorher findet ein Preiskegeln statt.

Lipnik. (Voranzeige.) Am Samstag, den 15. August l. Js. (Mariä Himmelfahrt) veranstaltet der Verein jugendlicher Arbeiter in Lipnik in der Restauration des Herrn Englert sein fünfjähriges Gründungsfest. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag für Lipnik sich zu reservieren.

Oberkurzwald. Der Verein jugendlicher Arbeiter aus Oberkurzwald gibt allen Brudervereinen sowie allen Kulturorganisationen bekannt, daß er am 23. August l. J. sein einjähriges Gründungsfest in Miklers Wäldchen, an der Lobnitzgrenze, feiert. Alle Vereine werden daher ersucht, diesen Tag für Kurzwald freizuhalten.

Gesetzwidriges Verhalten der Verwaltungsbehörden gegenüber den Klassengewerkschaften

Im „Robotnik" gibt Gen. Abg. Zulawski einige Tatsachen an, welche das gesetzwidrige Verhalten der Verwaltungsbehörden gegenüber den Gewerkschaften kennzeichnet. Einige der Tatsachen führt Gen. Zulawski an: Die Bezirkshauptmannschaft in Warschau verlangte von dem Zentralverband der Chauffeure, sie mögen das Vermögen einer aufgelösten Ortsgruppe in die Hände einer, sich als Gewerkschaft nennenden Sanatorengruppe übergeben.

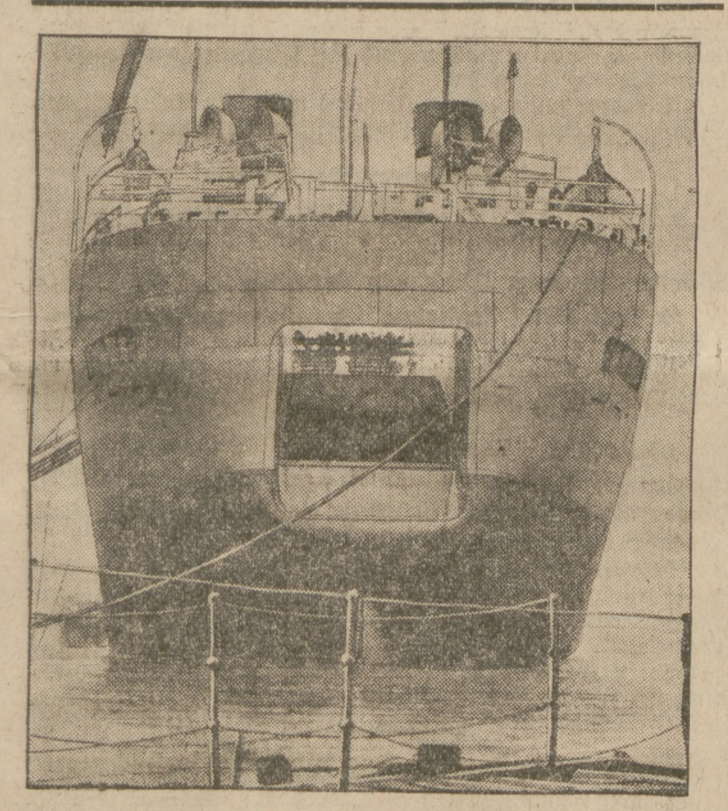
Aehnlich verlangte der Bezirkshauptmann in Pinsk mittels eines Schreibens vom 23. Mai l. Js., welches er durch einen Polizisten geschickt hat, von der rechtsmäßig bestehenden Ortsgruppe des Verbandes der Lebensmittelarbeiter die Herausgabe der Siegel und des Vermögens an einige sanatorische Gewerkschaftsverräter die aus dem Verbande ausgetreten sind und die er als die rechtsmäßigen Vertreter der Ortsgruppe anerkannt hat!

Der Bezirkshauptmann in Szczucin hat auf die formelle Benachrichtigung des Verbandes der Bekleidungsindustrie über die Eröffnung einer Ortsgruppe in Zołudek geantwortet, daß er diese Ortsgruppe deshalb nicht registrieren kann, weil die Mitglieder des Vorstandes einen schlechten Ruf in der Ortsbevölkerung genießen. Der Herr Bezirkshauptmann hat vergessen, daß ihn niemand um eine Registrierung gebeten hat und die Angelegenheit der öffentlichen Meinung über die Mitglieder des Vorstandes nur ihn persönlich interessieren, jedoch auf die Registrierung, Eröffnung und Bestand der Ortsgruppe keinen Einfluß haben kann.

Der Bezirkshauptmann in Lemberg wollte die Benachrichtigung des Verbandes der Lederindustriearbeiter über die Eröffnung einer Ortsgruppe in Lemberg nicht früher zur Kenntnis nehmen, bevor ein Stempel für drei Zloty ihm beigestellt wird.

Der Herr Bezirkshauptmann hat vergessen, daß der Verband um nichts zu bitten braucht und im Sinne des Gesetzes die Ortsgruppe ohne weiteres eröffnen kann, wenn er nur die Bezirkshauptmannschaft hiervon verständigt.

Der Bezirkshauptmann in Slonin hat die Benachrichtigung des Verbandes der Holzarbeiter über die Eröffnung einer Ortsgruppe in Słonin auf Grund des Art. 5 der Verordnung des Kommissars der Ostgebiete über Vereine und Verbände nicht zur Kenntnis genommen. Der durch den Bezirkshauptmann zitierte Art. 5 verbietet die Gründung von Vereinen, welche der öffentlichen Moral widersprechen, durch Strafgesetze verboten sind, oder die öffentliche Ruhe und Sicherheit bedrohen. Für solch gefährlichen Verein hat der Herr Bezirkshauptmann den Verband der Holzarbeiter, dessen Statuten das Arbeitsministerium bestätigt hat, angesehen. Der Herr Bezirkshauptmann hat in diesem Falle eine Angelegenheit beurteilt, die ihn nichts angeht. Würde er in das entsprechende Gesetz (vom 4. 7. 1923) Einsicht nehmen, so würde er sich überzeugen, daß dieser Paragraph gestrichen wurde. Aber was gehen die Gesetze einen Bezirkshauptmann in Słonin an. Durch die oben angeführten Tatsachen will Gen. Abg. Zuławski öffentlich feststellen, daß die Gewerkschaften keine Ursache haben, irgend welche Rekurse einzubringen, um die Herrn Bezirkshauptleute zur Registrierung formell angemeldeter Ortsgruppen zu zwingen. Es ist für die Gewerkschaften gleichgültig, ob der Herr Bezirkshauptmann die angemeldete Ortsgruppe in seinem Büchlein verzeichnet hat oder nicht. Kein Gesetz verlangt eine solche Registrierung. Das Gesetz anerkennt das Recht der Zentralverbände, überall Ortsgruppen frei zu eröffnen, legt ihnen nur die Pflicht auf über die Eröffnung den betreffenden Arbeitsinspektor und den Bezirkshauptmann zu benachrichtigen. Daher können alle oben angeführten Ortsgruppen trotz der Schreibereien der Bezirkshauptleute bestehen, und ihre statutenmäßige Tätigkeit ausüben, weil sie formell angemeldet wurden.



Eine schwimmende Fabrik

Der kanadische Walfischfänger Cosmos 2 stellt den modernsten Typ eines Fangschiffes dar. Die erlegten Tiere werden sofort im Rumpf des Schiffes zerlegt und verarbeitet.

Wie die Schildbürger zu Schuldbürgern wurden

„Also, Kinder, heute will ich euch eine recht merkwürdige Geschichte erzählen: von den Schildbürgern —"

„Oh, wie fein!", riefen die Kinder wie aus einem Munde, und der zehnjährige Kurt, viel lebhafter als seine beiden Schwestern, klatschte vor Freude mit den Händen. Dann besann er sich aber plötzlich und sagte: „Aber gelt, Vater, du erzählst uns keine von den Geschichten, die in dem Buche stehen, das du mir zu Weihnachten geschenkt hast? Diese Geschichten kenne ich ja alle schon!"

„Nein, mein Junge, die Geschichte, die ich euch jetzt von den Schildbürgern erzählen werde, steht nicht in deinem Buche, weil sie ganz neu ist."

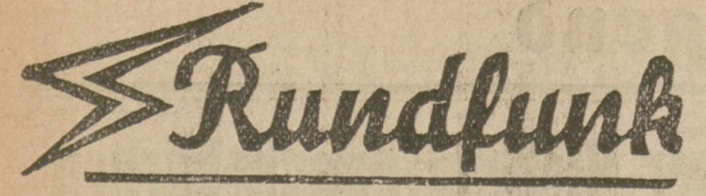
Die Kinder rückten ihre Stühle ganz nahe an den meinen heran und richteten ihre erwartungsvollen Blicke auf mich. Dann begann ich zu erzählen:

„Also, gebt gut acht! Ihr wißt ja alle, daß die Schildbürger recht sonderbare Sachen angestellt haben. Aber trotz all der lächerlichen Streiche, die sie ausgeführt haben, lebten sie doch glücklich und zufrieden und wußten nicht, was Hunger und Not ist, weil jeder sein Handwerk ausübte, das redlich seinen Mann nährte. Die Schuster, Schneider, Kaufleute, Fuhrwerker, Bäcker und alle übrigen Handwerker und Geschäftsleute hatten vollauf zu tun, um den Ansprüchen ihrer Mitbürger nachzukommen. Jeder von ihnen arbeitete in seinem Berufe für die anderen und so fanden alle ihr gutes Auskommen. Aber eines Tages kam ein fremder Mann nach Schilda, ging von einer Schneiderwerkstatt zur anderen und bemühte sich bei jedem Schneidermeister, ihn zu überreden, sich doch eine Nähmaschine anzuschaffen. So eine Nähmaschine, sagte der fremde Mann, nähe viel, viel schneller, als der allerflinkeste Schneider zu nähen vermag und schaffe in einem Tage mehr, als drei der geübtesten Gesellen im Verlaufe einer Woche zu schaffen imstande wären, wenn sie mit der Nähnadel Stich für Stich nähen müßten, nach der alten Weise. Aber der Fremde hatte kein Glück bei den Meistern. Jeder von ihnen sagte dem Fremden: „Laß' mich in Ruhe mit deiner Nähmaschine! Wie kann denn eine Maschine nähen und die Nadel mit dem Zwirn durch das Tuch ordentlich ziehen? Ich werde so nähen, wie ich es von meinem Vater erlernt habe und wie dieser es von meinem Großvater gelernt hat."

Aber bei einem Schneider hatte der Fremde doch Glück gehabt. Dieser eine Schneider hörte dem Fremden aufmerksam zu, ließ sich die Nähmaschine gründlich beschreiben, berechnete dabei im Stillen, daß er mit Hilfe dieser Maschine mit weniger Gesellen die gleiche Anzahl von Anzügen werde herstellen können und sehr bald an den Gesellen das Geld erspart haben werde, und noch viel mehr, als ihn die Maschine kosten sollte. Also bestellte er eine solche und als sie eingetroffen war, entließ er bald darauf drei seiner Gesellen. Die Schildbürger aber waren alle sehr neugierig auf die Maschine, und um sie zu sehen, gingen alle zu diesem Schneider, bestaunten das Wunderding und ließen sich von dem Meister Anzüge anmessen. Dieser mußte gar bald eine zweite und dritte Nähmaschine bestellen. Denn die Zahl seiner Kunden stieg von Woche zu Woche, weil er rascher und billiger lieferte als die anderen Schneider, die keine Maschine hatten. Diese hatten nunmehr wenige und schließlich gar keine Aufträge, gerieten in Not und waren froh, wenn sie als Gesellen bei dem Schneider arbeiten durften, der nunmehr eine ganze Menge von Nähmaschinen in seiner Werkstatt stehen hatte, die immer größer und größer wurde und schließlich eine Fabrik geworden war.

Aber indessen hatten die anderen Handwerker in Schilda erkannt, wie nützlich es ist, eine Maschine in der Werkstatt zu haben. Die Weber warfen ihre alten Webstühle weg, die sie nach alter Väter Art durch Treten mit den Füßen betrieben hatten und ließen sich neue Webstühle kommen, die fast von selbst webten. Und die viel mehr und viel billiger webten, als es mit den alten Webstühlen möglich war. Auch die Schuhmacher stellten Maschinen in ihren Werkstätten auf, der Müller ließ neben seiner alten Windmühle eine große Dampfmühle bauen und neben dieser errichtete ein Bäcker, der das Geld dazu hatte, eine große Brotfabrik, in der Maschinen das Mehl zu Teig kneteten, ihn zerteilten, abwogen und zu Broten formten, so daß für die Bäckergesellen nurmehr wenig zu tun übrig blieb und wenige von ihnen genügten, um so viel und noch viel mehr Brote zu backen, als die braven Schildbürger zu essen vermochten. Und so war es fast in jedem Berufe geworden. Die alten Werkstätten der Handwerker verödeten immer mehr und die Handwerksmeister, die nicht so viel Geld hatten, um sich Maschinen zu kaufen, um mit ihnen zu arbeiten, waren froh, wenn sie als Arbeiter um wenig Lohn in den neuen Fabriken ihrer glücklicheren Berufskollegen arbeiten durften. Die Fabriken aber wurden von Jahr zu Jahr größer, es wurden ihrer immer mehr und so fanden alle Schildbürger in ihnen Arbeit und Verdienst, für die das Handwerk seinen ehemals goldenen Boden verloren hatte. Die Fabriken arbeiteten ohne Unterlaß bei Tag und Nacht und lieferten ungeheure Mengen an Schuhen, Stoffen, Wäsche, Möbeln und an allen Dingen, die wir Menschen zum Leben benötigen. Die Fabriken erzeugen viel mehr, als die Schildbürger kaufen konnten. Aber das hatte nicht viel zu bedeuten. Denn sie lieferten den Ueberschuß an die Bewohner der umliegenden Dörfer, Marktflecken und Städte. Doch mit der Zeit ergab es sich, daß auch die Bewohner dieser Orte nicht so viel brauchten, oder, wenn sie es auch brauchten, doch nicht so viel Geld hatten, um die vielen Dinge zu kaufen, die in Schilda Tag für Tag in so großen Mengen erzeugt wurden. Also ließen die Fabrikherren in Schilda die Schuhe, Stoffe, Möbel, Mehl und Kleider, und was sonst noch in den Fabriken alles erzeugt wurde, in den Magazinen aufbewahren, hoffend, daß doch eines Tages wieder große Bestellungen erfolgen werden.

(Fortsetzung folgt.)



Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch, den 22. Juli.

12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Kinderstunde. 16,30: Vorträge. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,15: Liederstunde. 21,05: Vortrag. 21,25: Abendkonzert. 22,30: Klavierkonzert. 23: Vortrag (franz.).

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch, den 22. Juli.

12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Für die Jugend. 16,30: Schallplatten. 16,45: Vorträge. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Klavierkonzert. 21,15: Solistenkonzert. 22,30: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Mittwoch, den 22. Juli.

6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20 Elternstunde. 16: Für den Landwirt. 16,25: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 17: Tänze für Klavier. 17,30: Zur Unterhaltung. 18: Lesung. 18,25: Landstreicher. 18,50: Kreuz und quer durch OS. 19: Wettervorhersage; anschließend: Violinkonzert auf Schallplatten. 19,30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Weltreisereporter erzählen! 20: Aus Berlin: Eduard Künneke dirigiert eigene Werke. In einer Pause gegen 21: Aus Berlin: Abendberichte. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

„Auf, zur Fahnenenthüllung der Frauenabteilung bei der P. P. S. in Welnowiec am 2. August 1931."

Programm:

11 Uhr: Begrüßung der Ortsvereine, Gäste und Anfang des Konzerts.

13 Uhr: Abholen der neuen Fahne durch sämtliche anwesenden Ortsvereine mit ihren Fahnen bei der Vorsitzenden der Frauenabteilung.

14 Uhr: Fahnenenthüllung durch den Genossen Kawalec, Festansprache und Beschlagung der gestifteten Fahnennägel.

15 Uhr: Festumzug durch Josefsdorf, Welnowiec und Agneshütte.

16 Uhr: Fortsetzung des Konzerts, Preisschießen, Gesang, Turn- und Sportaufführungen, sowie diverse Kinderbelustigungen.

19 Uhr: Tanzvergnügen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt, der Festumzug wird doch durchgeführt. Welnowiec, liegt 15 Minuten von Katowice Ring, Fußweg die Siemianowitzer Chaussee entlang entfernt.

Wir bitten nochmals sämtliche Ortsgruppen, Sport- und Gesangvereine, sowie alle Frauenabteilungen der D. S. A. P. am 2. August, vormittags 11 Uhr, in Welnowiec recht zahlreich mit ihren roten Bannern bestimmt zu erscheinen und falls regnerisches Wetter sein sollte, dies nicht scheuen.

Emanuelssegen. Am Sonntag, den 26. Juli, vormittags 10 Uhr, findet im Fürstlichen Gasthause des Herrn Kukowka eine wichtige Parteiversammlung statt. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht. Referent: Genosse Matzke.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice. ul. Kościuszki 29.



Die Demonstration der 8000 Holzkreuze

Demonstration der belgischen Frontkämpfer in Brüssel.

In Brüssel fand eine eindrucksvolle Demonstration der Frontkämpfer für die Rechte der ehemaligen Kriegsgefangenen statt. 8000 Mann zogen mit Holzkreuzen, die die in Gefangenschaft verstorbenen Kriegsteilnehmer symbolisierten, durch die Stadt.

Maschinisten und Heizer.

Friedenshütte. Am Mittwoch, den 22. Juli, nachm. 4 Uhr, findet bei Ganczarczyk (früher Gorka), eine Mitgliederversammlung statt. Frauen sind mit eingeladen!

Metallarbeiter.

Kattowitz. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 26. d. Mts., vormittags 9½ Uhr im Saale des Zentral-Hotels statt. Als Referent erscheint der Kollege Buchwald, der einen Vortrag über das auf der letzten Versammlung gewünschte Thema halten wird. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gewünscht.

Arbeitsplan der D. S. J. P. Katowice für die zweite Julihälfte.

21. Juli, Dienstag, Volkstanz.
22. Juli, Mittwoch, Singabend.
23. Juli, Donnerstag, nach Bedarf.
24. Juli, Freitag, Vortrag.
26. Juli, Sonntag, Fahrt (Abmarsch 5½ Uhr Blücherplatz).
27. Juli, Montag, Heimabend.
28. Juli, Dienstag, Volkstanz.
29. Juli, Mittwoch, Singabend.
30. Juli, Donnerstag nach Bedarf.
31. Juli, Freitag, Vortrag oder Fragekasten.
2. August, Teilnahme an der Fahnenweihe der P. P. S.-Frauengruppe in Hohenlohehütte.

Monatsplan der D. S. J. P. und D. M. B. Jugend Katowice II für Monat Juli.

22., Mittwoch, Singabend, Leiter: Leo Albrecht.
28., Dienstag, Vorstandssitzung.
29., Mittwoch, Volkstanz, Leiter: Heinrich Gregor.
31., Freitag, Unterhaltungsabend.
5. 8., Mittwoch, Monatsversammlung.
Sämmtliche Abende finden im Kasino (Latus) statt.
Anfang der Abende 7½ Uhr.

D. S. J. P. Myslowitz.

Am Sonntag, den 26. Juli 1931, vormittags 9 Uhr, findet im Vereinszimmer des Herrn Chilinski eine wichtige Vorstandssitzung statt. Um 10 Uhr desselben Tages Mitgliederversammlung. Keiner darf fehlen!

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 21. Juli: Sprechchorprobe.
Mittwoch, den 22. Juli: Ernster Abend.
Donnerstag, den 23. Juli: Spiele im Freien. Rote Falken.
Freitag, den 24. Juli: Sprechchorprobe.
Sonnabend, den 25. Juli: Rote Falken.
Sonntag, den 26. Juli: Fahrt nach Josephstal. Führer G. Dylla.

Arbeiter-Sängerbund.

Am Sonntag, den 26. d. Mts., vormittags 9 Uhr, findet im Zentral-Hotel, Zimmer 23 eine äußerst wichtige Bundesvorstandssitzung statt, zu welcher auch die Mitglieder der Kontrollkommission eingeladen sind.

Besondere Aufforderungen ergehen nicht. In Anbetracht der Dringlichkeit ersuchen wir um vollzähliges Erscheinen!

Freie Radfahrer Königshütte!

Sonntag, den 26. Juli, Fahrt nach Ober-Wilcza. Abfahrt 5 Uhr früh, vom Volkshaus.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde", Krol. Huta

26. Juli 1931. Trockenberg (Sucha Gora). Abmarsch früh 5 Uhr vom Volkshaus. Führer Fr. Janikulla.

2. August 1931. Josefstal. Abmarsch früh 5 Uhr vom Volkshaus. Führer Fr. Olesch.

Königshütte. (Achtung, Vorstand der Arbeiterwohlfahrt und Komitee der Näh- und Kochstuben!) Mittwoch, den 22. d. Mts., abends 7 Uhr, findet im Volkshaus eine wichtige Sitzung statt. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Nikolai. Am Sonnabend, den 25. Juli, um 6 Uhr abends, findet eine gemeinsame Sitzung der erworbenen Genossen, zwecks Bildung eines Arbeiter-Gesangvereines im Lokale des Herrn Ciossek statt. Die betreffenden Genossen und zugleich alle Sympathiker werden ersucht zu dieser Sitzung zahlreich zu erscheinen. Auch der Bundesvorsitzende G. Nebus ist herzlichst eingeladen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. (Fotosektion T. V. d. N.) Mittwoch, den 22. Juli 1931, im Zentral-Hotel ½7 Uhr abends: **Die Praxis des Bromöldruckes.**